Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 21 (1923)

Heft: 2

Artikel: Moloco : das milchgetriebene Mittel für stillende Frauen

Autor: Barolotzky, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-952028

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Februar 1923 № 2 Einundzwanzigster Jahrgang

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:
Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof"
Waghausgasse 7, Bern,
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:
Dr. med. v. Fellenberg-Cardy,
Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie.
Spitalackerstraße Nr. 52, Bern.
Für den allgemeinen Teil:
Frl. Marie Wenger, Hebamme, Lorrainestr. 18, Bern.

Abonnements:
Jahres-Abonnements Fr. 3. — für die Schweiz
Mk. 3. — für das Ausland.
Inserate:
Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Uebre den Gebrauch von Pituitrin und ähnlicher Präparate als Wehemittel und seine Gefahren bei unzeitgemäßer Anwendung. — Moloco - das milchtreibende Mittel für stillende Frauen. — **Schweizerischer Hebammenverein:** Zentralvorstand. — Krankenkasse: Erkrankte Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Eintritte. — Todesanzeigen. — **Vereinsnachrichten:** Sektionen Aarau, Baselland, Baselstadt, Bern, Luzern, Rhätia, Sargans-Werdenberg, Solothurn, St. Gallen, Uri, Zürich. — Die Erkältung. — Falsche Atmung. — Die Frau in der Familie. — Anzeigen.

Ueber den Gebrauch von Pituitrin und ähnlicher Präparate als Wehemittel und seine Gefahren bei unzeitgemäßer Anwendung.

In der Sitzung der Schweizerischen Gynäkologischen Gesellschaft, am 24. September 1922 in Lausanne, wurde von einem Arzte ein Fall beschrieben, in welchem die nicht genau indizierte Anwendung von Pituitrin zu einer Zerreißung der Gebärmutter und zum Tode des Kindes und der Mutter geführt hatte. Zu einer älteren achtgebärenden Frau war ein anderer Arzt des morgens um ½10 Uhr gerufen worden; der Muttermund war damals fünffrankenstückgroß und es lag ein Fuß vor. Wegen schlechter Wehen machte er eine Pituitrineinspritzung und ging dann wieder fort. Eine Stunde später machte er, weil die Wehen noch nicht gut waren, eine zweite Einspritzung, und um 11 Uhr versuchte er, bei kräftigen Wehen, die Extraktion des Kindes ohne Erfolg. Er scheint dann wieder fortgegangen zu sein, denn kurz vor 1 Uhr kam er wieder und fand die Patientin sterbend, wie er glaubte, an der Narkose, die er bei dem Extraktionsversuch um 11 Uhr gemacht hatte. Der zugezogene Spezialarzt erkannte sofort, daß es sich um eine Gebärmutterzerreißung handeln mußte. Da die Frau unterdessen gestorben war, öffnete er rasch den Bauch, um durch Kaiserschnitt an der Toten das Kind zu retten, aber dieses war auch schon abgestorben. Die Gebärmutter zeigte einen Querriß, der die ganze Vorderfläche einnahm, und dessen Wundränder dünn ausgezogen waren, so daß man sehen konnte, daß der Riß nicht plötzlich, sondern nach langsamer, gewaltiger Ausdehnung erfolgt ist. Das Kind saß mit dem Steiß auf der rechten Beckenschaufel und der vordere Fuß hing in den Muttermund hinab. Wenn der Arzt durch ziehen am Fuße den Steiß in das Becken gebracht hätte, so wären wohl die Wehen durch den Zug auch erwacht, und dann hätte man sie mit Pituitrin verstärken können; so wäre es höchst wahrscheinlich nicht zur Zerreißung gekommen.

Im Anschluß an diese Mitteilung wurde nun in der Diskussion noch Verschiedenes über die unzeitgemäße Anwendung von Pituglandol und Pituitrin und ihre Gefahren mitgeteilt.

Prof. Guggisberg bemerkte, daß die Unsitte, bei Verlängerung der Geburt planlos Pituitrin zu verabreichen, schon vielen Schaden gestiftet habe. Die Behandlung der Wehenschwäche muß je nach deren Ursache eine ganz verschiedene sein. Oft erreicht man mit Beruhigungs- und Schlafmitteln mehr als mit wehenerregenden Mitteln. „Mit aller Energie „muß die Anwendung von Pituitrin durch die „Hebamme bekämpft werden. Diese besitzt „nicht die Fähigkeit, sich ein richtiges Urteil „über die Indikation dieses Medikamentes zu „bilden. Seine Anwendung gehört nur in die „Hände des Arztes. Die Therapie (Behandlung) „der Wehenschwäche ist eine Kunst, die nur bei „großer Uebung und genauer Beobachtung des „Geburtsverlaufes zu erlernen ist."

Dr. Hüssy, Aarau, erwähnt einen Fall, wo in der Eröffnungsperiode Pituitrin intracenös gegeben wurde: Es trat ein Tetanus der Gebärmutter ein, in dem das Kind abstarb. In einem anderen Falle spritzte die Hebamme ohne Indikation Pitruin ein, das ebenfals einen Tetanus des Uterus und Absterben des Kindes zur Folge hatte.

Dr. de Buman in Freiburg erzählt, daß infolge verschiedener übler Vorfälle im Kanton Freiburg der Gebrauch des Pituitrins den Hebammen unversagt ist, und daß dieses Mittel von den Apothekern nur gegen ärztliches Rezept abgegeben werden darf.

In gleicher Weise spricht Dr. Henneberg, Genf, und wünscht, daß die Gesellschaft die Behörden benachrichtigen möge von den Gefahren des Gebrauches dieser Wehenmittel durch die Hebammen, damit ein diesbezügliches Verbot erwirkt werden möge. Auch Dr. Ludwig, Bern, lehnt den selbständigen Gebrauch durch Hebammen ab.

Dr. Anderes, Zürich, möchte sich den Worten von Prof. Guggisberg in jeder Beziehung anschließen. Nicht das Pituitrin ist schuld an den unglücklichen Zufällen, sondern seine unrichtige und nicht strikten Indikationen folgende Anwendung. Pituitrin sollte nur durch den Arzt angewendet werden, der die volle Verantwortung für diese Anwendung im richtigen Zeitpunkt übernehmen kann.

Prof. de Seigneux in Genf ist ganz der Ansicht, daß die Benutzung von Pituitrin den Hebammen absolut untersagt werden soll.

Dr. Thélin, Lausanne, möchte, daß in alle die kantonalen Hebammenverordnungen die Bestimmung aufgenommen werden soll, daß die Anwendung von Pituitrin den Hebammen nur auf Verordnung des Arztes gestattet sein soll.

Schließlich wird von der Gesellschaft eine Resolution in obigem Sinne angenommen und Prof. Rossier und Guggisberg beauftragt, einen Artikel in allen schweizerischen medizinischen Zeitungen erscheinen zu lassen, in dem die nicht spezialistischen Aerzte auf die Gefahren der Wehemittel aufmerksam gemacht werden sollen.

Wir sehen aus obigen Zeilen, daß alle schweizerischen Frauenärzte der Meinung sind, daß die Hebamme sich mit der Anwendung von Pituitrin und verwandten Wehenmitteln nicht befassen soll. Wenn vielleicht die eine oder andere bis jetzt noch kein Unglück damit erlebt hat, so wird ein solches früher oder später nicht ausbleiben können. Eine solche Hebamme läuft dann Gefahr, gerichtlich zur Verantwortung gezogen zu werden, und wenn es sich dann zeigt, daß sie die Einspritzung ohne genügende Indikation gemacht hat, wird der oder die Experten schwerlich anders als belastend aussagen können, und eine Verurteilung erscheint dann sehr wahrscheinlich. Es liegt daher schon im eigensten Interesse der Hebammen selber, sich von der Injektion der Wehenmittel ohne ärztliche Verordnung fern zu halten.

Soeben lese ich in den „Nursing Notes", der englischen Hebammenzeitung, daß auch das englische zentrale Komitee für Hebammenwesen, eine staatlich eingesetzte Behörde, der Ansicht ist, daß Wehenmittel von der Hebamme nur auf Verordnung eines approbierten Arztes verabreicht werden dürfen.

Moloco — das milchtreibende Mittel für stillende Frauen.

Von Dr. med. Jakob Pawlotzky.

Alle Säugetiere: Hund, Katze, Pferd, Kuh, Schaf, Elephant, Affe ꝛc. ernähren ihre neugebornen Jungen in den ersten Monaten ihres Lebens mit der Milch, die ihre Brustdrüsen absondern. Dies ist natürlich, dies ist normal, und es ist deshalb von der Natur selber so zweckmäßig eingerichtet, daß sofort nach der Niederkunft auch die Milchdrüsen, die sonst in Ruhe sind und keine Milch produzieren, sich sofort mit Milch füllen. Ja, ganz instinktiv sucht das kleine, neugeborene Geschöpf die Warzen der mütterlichen Brust zu erfassen, um die lebenspendende Milch zu saugen. Auch die Mutter gibt ihm mit Wonne die Brust. So ist alles in der Natur der belebten Wesen zweckmäßig eingerichtet und alle Vorgänge im Leben aneinander angepaßt. Noch mehr. Man hat die Milch verschiedener Tiere genau analysiert, untersucht nach dem prozentualen Gehalt an Fett (Butter), Kohlenhydrate (Milchzucker), Eiweiß (Kasein, Käsestoff) und Wasser und hat dabei gefunden, daß sie bei verschiedenen Tierarten verschieden ist, und diese Verschiedenheit nicht etwa zufällig ist, sondern genau dem Wachstumtempo und dem Umfang des Körpers der betreffenden Tierart aufs Haar entspricht. Es gibt in der Milch noch andere wichtige Substanzen (Vitamine ꝛc.), die die Chemie noch nicht isolieren und untersuchen kann, und auch diese sind genau den Bedürfnissen des betreffenden Tieres in jeder Milch angepaßt. Deshalb muß man sagen, daß jede Milch art-spezifisch und sogar noch mehr, individuell-spezifisch ist. Praktisch als Konsequenz geht daraus hervor, das jedes junge Geschöpf nur von seiner eigenen Mutter richtig und

zweckmäßig an ihren Brüsten ernährt und aufgezogen werden kann. Dies ist bereits von der Natur selbst so eingerichtet. Nicht einmal eine Hündin kann einen fremden, jungen Hund aufziehen, weil in ihrer Milch nicht alle Substanzen so genau den Bedürfnissen des wachsenden Organismus angepaßt sind, wie in der Milch der eigenen Mutter. Noch weniger natürlich und noch weniger zweckmäßig ist es, wenn ein Säugling von einer fremden Tierart aufgezogen wird, so z. B. ein junger Hund von einer Katze, ein Füllen von einer Kuh oder ein Kalb mit Stuttenmilch. Am wenigsten zweckmäßig und am meisten für das wachsende Geschöpf verderblich ist es, wenn Tiere künstlich ernährt werden oder für ihr Alter zu wenig Milch erhalten. Diese Tatsachen sind jedem Tierzüchter zur Genüge bekannt. Für das ganze Leben lang bleibt das Tier schwächlich und unterentwickelt, das ganze Exterieur des Tieres ist geschädigt, wenn es seinerzeit nicht von der Muttermilch ernährt worden ist.

Alles das, was wir von den Säugetieren sagten, paßt mutatis mutandis genau auch auf den Menschen. Denn der Mensch, homo sapiens, gehört auch zu der großen Familie der Säugetiere, ist ganz genau so konstruiert, hat dieselben Organe wie die Säugetiere. Auch beim Menschen ist das Beste und Natürlichste, wenn die Mutter ihr Kind selbst, mit ihrer eingenen Brust aufzieht.

Nun kommt es vor, daß durch eine physische Unmöglichkeit die Mutter verhindert ist, ihr Kind selbst aufzuziehen, so z. B. durch eine Krankheit oder durch den Tod. In der mythischen Geschichte Roms steht, daß Romulus und Remus, die Begründer Roms, von einer Wölfin mit ihrer Milch aufgezogen worden seien. Dies zeigt, daß bereits die alten Römer in solchen kritischen Fällen zu der Milch von Tieren Zuflucht nehmen mußten, um das verwaiste Kind zu ernähren. Leider wurden im vergangenen Jahrhundert in verschiedenen Staaten die Kinder künstlich, d. h. meist mit Tiermilch ernährt der Bequemlichkeit halber. Dies geschah oft in den höheren Klassen der Bevölkerung, weil die Welt-Damen durch das Stillgeschäft sich nicht von ihren Vergnügungen, Ball, Theater 2c. abhalten ließen. Ja, sie glaubten, es gehe auch so und hatten keine Ahnung, welche Schäden sie dadurch ihren eigenen Kindern zufügten.

Nun haben aber die Aerzte schon früh alle diese Schäden gemerkt und die Bevölkerung darauf aufmerksam gemacht, daß sogar die Milch der Ammen-Brust, sicher die idealste Art der künstlichen Ernährung als Ersatz der Mutterbrust (bei der Amme ist die Milch nur individuell-, aber nicht mehr art-verschieden), nicht so nützlich für das Kind ist, wie die Muttermilch. Noch viel schädlicher ist Tiermilch, denn bereits nach der groben chemischen Untersuchung sieht man, daß der Prozentgehalt an Kasein, Milchzucker, Fett und Wasser bei Kuh-, Ziegen-, Esel-Milch 2c. ganz verschieden ist von der Zusammensetzung der Frauenmilch, geschweige an Vitaminen und anderen uns noch unbekannten Substanzen, die sicher eine große Rolle bei der Ernährung spielen.

Der beste Beweis der schädlichen Einwirkung der künstlichen Ernährung wurde, wie in allen solchen Fällen, von der Statistik geliefert. Es wurde festgestellt, daß von Hundert im ersten Lebensjahr gestorbenen Kindern, 95 Flaschenkinder und nur 5 Brustkinder sind. Diese Zahlen sprechen Bände.

Auch in einzelnen Fällen ist der Beweis der Schädlichkeit der künstlichen Ernährung leicht zu erbringen. Der Kinderarzt wird in eine Familie gerufen. Das Kind ist an einer Sommer-Diarrhoe erkrankt. Die erste Frage des Arztes ist: „Wird das Kind mit der Mutterbrust oder mit der Flasche ernährt?" Wenn mit der Brust, beruhigt sich der Arzt, weil er weiß, daß die Diarrhoe in einem bis zwei Tagen verschwinden wird. Keine Gefahr ist vorhanden. Handelt es sich aber um ein Flaschenkind, verfinstert sich das Gesicht des Arztes, und seine Stirn bedeckt sich mit Runzeln. „Suchen Sie möglichst bald Frauenmilch zu erhalten, wenn möglich eine Amme für einige Zeit" — ist der beste Rat des Arztes. Es ist bekannt, das eine Diarrhoe bei Flaschenkindern sehr gefährlich ist. Die Gefahr der Verschlimmerung und des Todes ist im Anzug.

Auch hat die Medizin in der letzten Zeit feststellen können, daß wenn bereits ein Flaschenkind der Gefahr des Todes entronnen ist (also nicht in jene unglücklichen 95 % gefallen ist, die die Leichtsinnigkeit der eigenen Mutter mit dem Tode bezahlen mußten), so wächst das Kind viel schwächer, als seine an der Mutterbrust ernährten Kameraden. Und noch als Erwachsener, ja sein ganzes Leben lang merkt er die Nachteile der künstlichen Ernährung, die er als Kind gehabt hat. Er ist schwächer und weniger widerstandsfähig gegen Krankheiten als andere. Man merkt dies allerdings auf den ersten Blick nicht, denn es liegt sozusagen im Blute. Wie oft haben wir uns in der Grippezeit gewundert, daß ein auf den ersten Blick robuster, gesundheitsstrotzender Mensch von der Grippe in einigen Tagen weggerafft wurde, währenddem sein anscheinend viel schwächerer Nachbar die Grippe glücklich überstanden hat. Wenn man Nachforschungen angestellt hätte, wäre sicher festzustellen, daß der von der Grippe Genesene ein Brustkind gewesen war, sein unglücklicher Nachbar aber — ein Flaschenkind.

Die künstliche Ernährung also vermehrt zuerst kolossal die Kindersterblichkeit und füllt die Friedhöfe mit Kinderleichen. Die Bevölkerung nimmt dadurch ab, was für verschiedene Staaten, wie z. B. Frankreich, direkt eine Lebensfrage und eine politische Gefahr darstellt.

Zweitens schwächt die künstliche Ernährung die Rasse, schwächt die ganze Menschheit. Sie arbeitet sozusagen gegen alle Bestrebungen der eugenischen und anderer Gesellschaften, die die Rassen zu verbessern und zu kräftigen suchen. Deshalb haben weitsichtige Aerzte, Gesellschaften und Regierungen bereits Ende des verflossenen und Anfangs des jetzigen Jahrhunderts Lärm geschlagen, um für die natürliche Ernährung mit der Mutterbrust Propoganda zu machen. Es wurden Mütter- und Kinderschutzvereine gebildet, es wurden Fabrikgesetze geschaffen, und sogar in verschiedenen Fabriken „Stillstuben" eingerichtet und den Arbeiterinnen, die Mütter sind, Pausen gewährt, um ihr Kind zwischen der Arbeit stillen zu können. Es wurden Stillprämien ausbezahlt und noch vieles mehr. In den Hebammenschulen der Schweiz werden die Schülerinnen ausdrücklich darauf hingewiesen, stets für das Stillen einzutreten und nie eine Mutter abstillen zu lassen, bevor ein Arzt konsultiert worden ist.

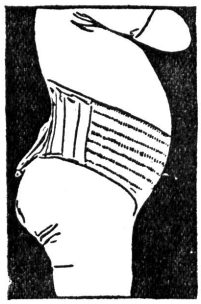
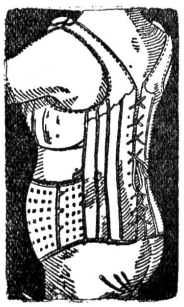
Nur im Falle einer wirklichen Erkrankung

609 *Unterkleider*
Strumpfwaren
Handschuhe
Pflegeschürzen
Morgenröcke
Damen-Wäsche
Kinder-Wäsche
Umstandsgürtel
Bébé-Ausstattungen
Zwygart & Co.
Kramgasse 55, Bern

Zentralstelle für ärztliche Polytechnik
KLOEPFER & HEDIGER
(vormals G. KLOEPFER)
Hirschengraben Nr. 5 · **BERN** 607
Billigste Bezugsquelle
für
Leibbinden, Wochenbettbinden, Säuglingswagen, Gummistrümpfe, Beinbinden, Irrigatoren, Bade- und Fieber-Thermometer, Bettschüsseln, Soxhlet-Apparate, Bettunterlagen, Milchflaschen, Sauger, Handbürsten, Lysoform, Watte, Scheren etc. etc.
Hebammen erhalten höchstmöglichen Rabatt.
Auswahlsendungen nach auswärts.
Telephon: Magazin Nr. 445
Telephon: Fabrik u. Wohnung 3251

Hebammen
bitte gefl. lesen.
Frl. A. St., Hebamme in Z., schreibt:
„Ich bin langjährige Abnehmerin Ihrer **Okic's Wörishofener Tormentill-Seife** und **Crème.** Ich lernte selbe schon vor 15 Jahren als **sehr heilsam** kennen in Fällen von **Hautausschlägen, Wundsein** etc., brauchte nie etwas anderes und empfahl sie stets in meinem Berufe als Hebamme, denn noch nie hat sie mich mit ihrer guten Wirkung im Laufe all dieser vielen Jahre im Stiche gelassen."
Zu beziehen in Apotheken und Drogerien: die
Tormentill-Seife 616 b
zu Fr. 1.60 das Stück,
Tormentill-Crème
zu Fr. 1.50 die Tube.
Hebammen erhalten Rabatt bei direktem Bezuge.
F. Reinger-Bruder, Basel.

Erfolgreich inseriert man in der „Schweizer Hebamme"


„Salus" Leibbinden
(Gesetzlich geschützt)
sind die **vollkommensten Binden der Gegenwart** und sind in den meisten Spitälern der Schweiz eingeführt. Dieselben leisten **vor** sowie **nach der Geburt** unschätzbare Dienste; ebenso finden sie Verwendung bei Hängeleib, Bauch- oder Nabelbruch, Senkungen etc. Erhältlich in allen bessern Sanitätsgeschäften oder direkt bei
Frau Lina Wohler, „Salus"
PRILLY-Lausanne
(früher Basel)
Jede Binde trägt innen den gesetzlich geschützten Namen „Salus" (Illustrierte Prospekte) 606


entscheidet sich der Arzt mit schwerem Herzen, das Kind abstillen zu lassen. Hier werden nur notgedrungen die Interessen des Kindes, die Interessen der künftigen Menschheit den Interessen der Mutter und ihrer Gesundheit „geopfert". Und wenn keine Amme zu finden ist oder die materiellen Verhältnisse es nicht erlauben eine Amme zu halten, muß zu Kuhmilch Zuflucht genommen werden. Die Stillpropaganda hat allmählich doch gute Früchte getragen, und die Bevölkerung stillt jetzt mehr, parallel damit, nimmt die Kindersterblichkeit ab. Ich habe dies an Ziffern in den Kantonen Basel und St. Gallen feststellen können.

Nun ist die Stillpropaganda nur wirksam und zweckmäßig, wenn es gilt, den Willen der Mutter zum Stillen anzufachen. Was aber tun, wenn die Mutter keine Milch mehr hat? Diese Art der Erkrankung, die sogenannte Hypogalaktie (Nichtstillenkönnen), ist leider hierzuland sehr verbreitet.

Gegen Milchmangel in den Brüsten war bis jetzt in der Medizin kein sicheres und zuverläßiges Mittel bekannt. Die von den Fabriken oft empfohlenen führten nie zum Ziel, und man kann hier ruhig sagen, alle diese „Pseudogalaktagoga" und wie sie alle heißen, haben noch nie und bei keiner Mutter die Milchproduktion um ein Gramm Milch erhöht.

Erst jetzt ist der Medizin gelungen, ein wahres, milchtreibendes, sicheres und stets zuverläßiges Mittel herzustellen. Das Mittel heißt „Moloco" und ist in jeder Apotheke zu haben. In den Kliniken und von Schweizer Aerzten ist „Moloco" bereits ausprobiert worden und hat sich glänzend bewährt. Deshalb ist jede Hebamme direkt verpflichtet, bei Milchmangel jeder Mutter anzuraten, bevor sie abstillt, noch mit „Moloco" zu versuchen. Um den ersten Effekt zu sehen (der sich manchmal bereits am 5—6 Tage zeigt), muß oft „Moloco" 20 Tage gegeben werden, und dann die ganze Zeit des Stillens.

Schweiz. Hebammenverein.

Zentralvorstand.

Der Zentralvorstand hat in seiner letzten Sitzung vom 5. Februar beschlossen, die Delegiertenversammlung und die Generalversammlung in Solothurn auf Montag und Dienstag den 4. und 5. Juni anzusetzen. Die genauen Angaben über Lokal, sowie die Traktandenliste mit den Anträgen des Zentralvorstandes folgen in nächster Nummer der „Schweizer Hebamme".

Der Zentralvorstand.

Krankenkasse.

Erkrankte Mitglieder:

Frau Schott, Meinisberg (Bern).
Frau Renggli, Büron (Luzern).
Frau Maurer, Wettingen (Aargau).
Frau Wepfer, Oberstammheim (Zürich).
Frau Haag, Winterthur (Zürich).
Frau Müller, Unterkulm (Aargau).
Frau Leimbacher, Hemishofen (Schaffhausen).
Frau Gysin, Läufelfingen (Baselland).
Frau Schultheiß, Riehen (Baselland).
Frau Thönen, Reutigen (Bern).
Frl. Züger, Zürich.
Frl. Wirth, Hägglingen (Aargau).
Frau Hänggi-Müller, Biel (Bern).
Frau Grubenmann, Trogen (Appenzell).
Frl. Mühlemann, Rorbach, in Arosa (Graub.)
Mme Jaquet, Grolley (Freiburg).
Frau Soller, Moos Amriswil (Thurgau
Frau Kurz, Worb (Bern).
Frau Zürcher, Schönbühl (Bern).
Frau Wälti-Zehnder, Bern.
Frl. Mooser, Deitigen (Solothurn).
Frau Büchi, Dußnang (Thurgau).
Frau Meier-Vögeli, Hägendorf (Solothurn).
Frau Mätzler, Wängi (Thurgau).
Frau Andersen, Davos (Graubünden).
Frau Bögli, Langnau (Bern).
Frau Baier, Belp (Bern).
Frau Goßwiler, Bischofszell (Thurgau).
Frl. Brugger, Veltheim (Aargau).
Frau Dändliker, Hombrechtikon (Zürich).
Frau Jakober, Zuzgen (Aargau).
Frau Gysler-Herger, Bürglen (Uri).
Mlle Angèle Cuennet, Bulle (Freiburg).
Frau Weber, Winkeln (St. Gallen).
Frau Leu, Hemmenthal (Schaffhausen).
Frau Schlatter-Müller, Löhningen (Schaffh.)
Frau Neeser, Schloßrued (Aargau).
Frl. Spycher, Krattigen (Bern).

Angemeldete Wöchnerinnen:

Mme Marie Morier, Les Moulins, Château d'Oex (Waadt).
Mme Auberson-Laurent, Chavornay (Waadt).

Eintritte:

Ktr.-Nr.
319 Frl. Emma Mühlematter, Biel (Bern), 15. Januar 1923.
114 Frau Emma Wiederkehr, Ganterswil (Aarg.), 15. Januar 1923.
207 Frau Marie Benz, Zürich, Seilergraben 47, 20. Januar 1923.
110 Frau Hermine Stampfli-Allemann, Aedermannsdorf (Soloth.), 23. Januar 1923.
182 Mlle Lucine Chaillet, Payerne (Waadt), 26. Januar 1923.
183 Mlle Lina Capt, Lausanne, Clinique Bonjour, 8. Februar 1923.

Seien Sie uns herzlich willkommen.

Die Krankenkassekommission in Winterthur.

Todesanzeigen.

Im hohen Alter von 80 Jahren verstarb

Frau Wüest

alt Hebamme in Brittnau (Aargau), und nach langem Krankenlager

Frau Herren

gew. Hebamme in Bern, und am 7. Februar

Frl. Marie Hürsch

von Zofingen. — Sie mögen im Frieden ruhen!

Wir empfehlen die lieben Verstorbenen einem freundlichen Andenken.

Die Krankenkassekommission.

„Berna"
Hafer-Kindermehl

Fabrikant H. Nobs, Bern

„Berna" enthält 40 % extra präparierten Hafer.
„Berna" ist an leichter Verdaulichkeit und Nährgehalt unerreicht.
„Berna" macht keine fetten Kinder, sondern fördert speziell Blut- und Knochenbildung und macht den Körper widerstandsfähig gegen Krankheitskeime und Krankheiten.

Wer „Berna" nicht kennt, verlange Gratis-Dosen

Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Handlungen. 608

Kaffee Hag

632

Bei vielen meiner Patienten, speziell Herz- und Nierenkranken, ferner Magenleidenden, Gichtikern und Nervösen, habe ich nach längerer Beobachtung feststellen können, daß sie den koffeinfreien Kaffee Hag vorzüglich vertragen haben, ohne die schädlichen Nebenwirkungen des koffeinhaltigen Kaffees zu beobachten. Dr. med. H. H

Dr. Gubser's Kinderpuder
unübertroffen in seiner Wirkung.
Hebammen erhalten Gratisproben.
625

Chem. Pharm. Fabrik Schweizerhaus
Dr. Gubser-Knoch, Glarus

Die Adressen

der **Mitglieder des Schweizer. Hebammenvereins**, auf gummiertes Papier gedruckt, zum Versenden von Zirkularen, Mustern 2c., sind zu beziehen von der **Buchdruckerei Bühler & Werder, Bern**

Cacaofer das allbekannte Kräftigungsmittel
in allen Apotheken erhältlich
1/1 Flasche **Fr. 7.50**, 1/2 Flasche **Fr. 4.25**
Auf Anfrage Hebammen Extra-Rabatt
Seit Jahren von Autoritäten erprobt und von zahlreichen Aerzten glänzend begutachtet.

Hervorragend bewährt in der **Frauenpraxis bei Anaemie,** bei starken **Blutverlusten** nach **Geburten** und **Operationen.**

Frau **E. D.**, Hebamme in **B.**, schreibt:

«Immer und immer wieder empfehle ich Ihr so geschätztes Präparat in meiner Praxis. Ich habe seit langer Zeit keine einzige Frau gehabt, welche nicht **Cacaofer** nach der Geburt genommen hätte. Ihr Präparat empfiehlt sich ganz von selbst und viele Frauen sind mir schon dankbar gewesen, dass ich ihnen Cacaofer empfohlen hatte. Ich empfehle Cacaofer auch *nach jeder Fehlgeburt*, um den Blutverlust baldmöglichst zu ersetzen. *Die Erfolge sind wirklich grossartig.*» 619

Proben stehen gratis zur Verfügung.

Laboratorium Nadolny, Basel.